

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 279. — 1916.

Weilburg, Dienstag, den 28. November.

68. Jahrgang.

Zur Beisetzung

Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin-Mutter Adelhaid von Luxemburg,
Herzogin zu Nassau.

Heut' grüßen die Glocken zum letztenmal
Mit Nassau's Geschlecht im Heimattal,
Ihr eherner Mund die Gemeinde ruft:
Die letzte Fürstin geleite zur Gruft!
Sie, die vor mehr als fünfzig Jahr
Uns treue Landesmutter war,
Und die noch immer viel Gutes getan
Dem alten Städtchen an der Lahn.
Der früh'ren Heimat gedachte sie gern,
War sie auch lange Jahre fern.
Als als Greisin sie wieder zu uns kam
Als trauernde Mutter, gebeugt von Gram,
Um den geliebten Sohn hat sie geweint,
Nun ist sie wieder mit ihm vereint.



Nun darf sie schlummern an seiner Zeit
Befreit von allem Erdenleid.
Mit-Weilburg an ihrer Bahre steht,
Um ihre ewige Ruhe fleht.
Erkennt es mit dankbarer Liebe und Schmerz
Wie warm ihm stets geschlagen ihr Herz,
Denn wird's bewahren in treuem Sinn
Das Gedenken an die letzte Herzogin.
Denn wenn auch Zeiten und Menschen vergeh'n,
Die Erinnerung an früher wird nicht vergeh'n
Und nie und nimmer Mit-Weilburg vergißt
Was ihm Walram's Geschlecht gewesen ist.

Selma Lemp.

Amtlicher Teil.

2. 6364. Weilburg, den 24. November 1916.

An die Herren Bürgermeister.

Dem Oberlahnkreise sind zur Lieferung bis 31. Dezember d. Js. 665 Zentner Melassefutter zugeteilt. Ich ersuche durch ortsübliche Bekanntmachung zum Bezüge der Melasse einzuladen, Bestellungen auf dieselbe entgegenzunehmen und hierher weiterzugeben. Als Preis gilt der festgesetzte Höchstpreis.

Der Königl. Landrat.

3. Nr. I. 7139. Weilburg, den 23. Nov. 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die abgelieferten Fahrradbereifungen der Klassen a—c sind nicht mehr an die Gummiwerke L. O. Fulda sondern an die Continental Gummifabrik und Guttapercha Compagnie Hannover abzuliefern.

Der Königl. Landrat.

3. Nr. I. R. 864. Weilburg, 24. November 1916.

Nach Mitteilung des stellv. General-Kommandos haben sich in letzter Zeit die Fälle gemehrt, in denen militärische Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke, namentlich Stiefel, Schnürschuhe und Mützen, entwendet worden sind. Nach den gemachten Beobachtungen werden diese Stücke vielfach von der Zivilbevölkerung getragen. Die Ortspolizeibehörden und die Herren Gendarmen des Kreises mache ich darauf aufmerksam, Nachforschungen in verdächtigen Fällen anzustellen.

Gestempelte Stücke, deren rechtmäßiger Besitz nicht einwandfrei nachgewiesen wird, sind zu beschlagnahmen und falls sie nicht für ein einzuleitendes Strafverfahren weiter benötigt werden, dem betreffenden Truppenteil unter Angabe des Sachverhaltes einzusenden.

Der Königl. Landrat.

Weihnachten naht.

Liebesgaben erbittet die Liebesgaben-Abnahmestelle der Inspektion der Eisenbahntuppen Postfachkonto Berlin NW Nr. 20990 Berlin-Schöneberg, Kolonnenstr. 31.

Geldspenden nimmt auch die Dresdener Bank, Depotkassette Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 19, entgegen. Bohngut geht unter der Bezeichnung „Freiwillige

Gaben“ frachtfrei an die Liebesgaben-Abnahmestelle der Eisenbahntuppen, Berlin-Schöneberg, Kolonnenstraße 31.

Als Gaben sind erwünscht:

Hosenträger (ohne Gummis), Zahnbürsten, Zahnpulver, Haarbürsten, Taschenspiegel, Kleiderbürsten, Stiefelbürsten, Brustbeutel, Geldtäschchen, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Briefstaschen, Taschenmesser, elektrische Lampen, Erjagbatterien, Uhren, Löffel, Büchsenöffner, Mundharmonika, Nähkästchen, Sicherheitsnadeln, Zigarren u. Zigaretten, Rauchtobak, Kautabak, kurze und lange Tabakpfeifen, Zigarrentaschen, Kartenspiele, Taschenuhren, Konserven, (nicht Weißblechdosen), Marmelade, Fruchtstücke, alkoholfreie Getränke, Bouillonwürfel, eingemachte und gedörrte Früchte, Döringe, Rollmöpfe, Räucherfische, Rüsse ohne Schalen, Bier, Rotwein, leichter undersäuerter Landwein, Feinstoff, Spiele, (Schach, Domino, Palma), wenn möglich auch Weihnachtsgebäck, Schokolade usw.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 26. November mittags.

(B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Sommegebiet nur geringes Feuer. Ohne Artillerievorbereitung versuchten abends die Franzosen in den Südteil des St. Pierre Baast-Waldes einzudringen; Maschinengewehrfeuer der Grabenbesatzung und schnell einsetzendes Sperrfeuer der Artillerie trieb sie zurück.

Heeresgruppe Kronprinz.

Ostlich von St. Mihiel mißglückte ein französischer Handstreich gegen einen unserer Posten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts wesentliches.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Karpathen wurden russische Erkundungsabteilungen, im Ludowagebiet mehrere Bataillone nördlich des Regisowa-Tales abgewiesen. Die beiderseits des Alt

von Norden vordringenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generalleutnants Krafft von Dellmensingen haben den Feind vor den Topologu-Abchnitt geworfen. Ostlich von Tigheni durchbrach das sächsische Infanterie-Regiment Nr. 182, vortrefflich unterstützt durch das zu schneller Wirkung vor dem Feinde aufzufahrende Neumärkische Feldartillerie-Regiment Nr. 54, die feindlichen Linien und nahm dem Gegner an Gefangenen 10 Offiziere, 400 Mann, an Beute 7 Maschinengewehre ab. Der Bida-Abchnitt ist oberhalb und unterhalb Alexandria erreicht, die Stadt ist genommen. Von Turau-Severin her drängen unsere Truppen den Rest der rumänischen Orsova-Truppe nach Südosten ab. Dort verlegen ihm andere Kräfte den Weg. Der geschlagene Feind hat neben blutigen Verlusten hier 28 Offiziere, 1200 Mann, 3 Geschütze, 27 gefüllte Munitionswagen und 800 beladene Fahrzeuge eingebüßt. Aus den Donauhäfen zwischen Orsova und Ruschtschuk sind unserem Besitz bisher 6 Dampfer und 80 Schleppfähne, meist mit wertvoller Ladung gesichert worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrußa scheiterten mehrere von russischer Kavallerie und Infanterie ausgeführte Angriffe. Ein Vorstoß bulgarischer Bataillone warf den Feind aus dem Vorfeld unserer Stellungen östlich von Erhelec zurück. Die Donau-Armee ist — Widerstand der Rumänen brechend — im Vorschieben.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa-See und Gerna heftiger Artilleriekampf. Starke Angriffe auf die Höhen östlich von Paralovo brachen an dem zähen Aushalten deutscher Jägerbataillone zusammen. — Ostlich des Bardar belegten die Engländer die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolgter Vorstoß ist abgewiesen worden. — An der Struma Gefechte von Aufklärungsabteilungen.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Vom Balkan.

Kaleidoskopartig wechseln die Bilder auf dem rumänischen Kriegsschauplatz. Bald ist es die Dobrudscha, bald die Moldau, bald die Walachei, wo der konzentrische Druck der verbündeten Armeen Kämpfe zeitigt, deren für die gesamte Kriegslage auf dem Balkan entscheidender Charakter immer auffälliger in die Erscheinung tritt. Der beständige Wechsel der Angriffsfronten gibt der rumänischen Heeresleitung eine Unsicherheit, die durch die praktische Unmöglichkeit, die außerordentlich lange und vielgestaltige Landesgrenze mit entsprechenden Verteidigungssträften auszustatten, sich noch fühlbarer macht. So erklärt es sich, daß die Rumänen einen Donauübergang zwar von Seiten der verbündeten Heere wohl von Anfang an in ihre Rechnung stellten, aber gerade in dem Augenblicke der unmittelbaren Gefahr starke Truppenverbände an die westlichen Frontstellen abgezogen hatten, an denen die Armee Falkenhayns ihren Druck auf die walachische Tresebene verstärkte. Der glänzendste Donauübergang beweist jetzt, wie der militärische Mitarbeiter des „Tag“ schreibt, die Wichtigkeit der Strategie der verbündeten Mächte.

Die bulgarische Vergeltung. König Ferdinand von Bulgarien richtete einen Armeebefehl an die gegen Rumänien kämpfende dritte Armee, in dem es heißt: Die erwarteten besseren Tage für die Vergeltung an unserem treulosen nördlichen Nachbar sind rasch gekommen. Die Vorführung hat euch Gelegenheit geboten, mit Wucht und in ihrer ganzen Größe euerem neuen Feinde die Macht zu zeigen, die euch innewohnt. Unser Nachbar Rumänien hat uns angegriffen, während, daß eure Entschlossenheit, eure Kraft geschwächt worden wären und daß jetzt der Augenblick gekommen sei, sein räuberisches Werk von 1913 wieder aufzunehmen. Seine Unverschämtheit war beispiellos, beispiellos aber auch die Kraft des Orkans, der die feindlichen Horden von den goldenen Gefilden der Dobrudscha, des Sitzes unseres alten Königtums, weglegte. Der unvergleichliche Sturm auf die Festung Turtukan, die ruhmvollen Schlachten bei Dobric und Silistria, der Angriff auf die mächtig ausgebauten Stellungen bei Cobadin und Topraisar, die Einnahme von Konstanza, Medschidia und Cernavoda — all das wird für immer ein Sinnbild der unbeugsamen bulgarischen Macht sein.

Beseelt von dem Gefühl der höchsten Pflicht gegen das Vaterland, mächtig unterstützt von den tapferen, kriegstüchtigen deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen in edelm ritterlichen Weite auf dem Felde der Ehre Euch verbündeten Truppen, habt Ihr Werke geschaffen, die die schönsten Augenblicke in unserer Kriegsgeschichte kennzeichnen, und Stolz erfüllt mein Herz bei dem Gedanken an das, was Eure Tapferkeit vollbracht hat. Der König schließt mit dem Ausdruck unveränderter Vertrauens in die unerschütterliche Haltung der Truppen und entbietet diesen namens der ganzen Nation enthusiastischen Gruß und innigen Dank. Mit Gottes Hilfe werde das gehelligte Werk mit einem Triumph abschließen.

Der italienische Krieg.

Auf der Karsthochfläche ist die Artillerietätigkeit wieder lebhafter; ob sich daraus die zehnte Isonzischlacht entwickeln wird, bleibt abzuwarten. Bemerkenswert ist es, daß italienische Truppen jetzt auch in Madonien aufgetreten sind und sich — eine Schluppe zugezogen haben.

Eine Friedensstudie der italienischen Sozialisten. Die sozialistische Partei brachte in der Kammer einen Antrag ein, der die Regierung auffordert, gestützt auf die letzten feierlichen Erklärungen von englischer und deutscher Seite, die Initiative zu ergreifen, um im Einverständnis mit den verbündeten Regierungen und unter Vermittlung Amerikas und der anderen neutralen Staaten einen Friedenskongreß zusammenzuberufen.

Der türkische Krieg.

An der Kaukasusfront wurde auf dem rechten Flügel ein 40 Kilometer langer Teil der türkischen in der Gegend von Rusch gelegenen Stellungen vorgeschoben, so daß unsere Verbündeten in den letzten Tagen auf diesem Flügel die Stellungen in einer Ausdehnung von 90 Kilometer und einer mittleren Tiefe von 10 Kilometer vorgeschoben haben. Die Kämpfe, die die Verfolgungsabteilungen an dieser ganzen Front und besonders nördlich von Rigi gegen feindliche Nachhut leisteten, entwickelten sich zu unseren Gunsten. Wir machten Gefangene und erbeuteten Kriegsmaterial. Die Zahl der russischen Überläufer nimmt täglich zu.

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. W. White.

(Nachdruck verboten.)
„Egbert! — Mein Egbert! — Komm zu mir — komm zu mir — es ist deine Mutter, die dich ruft!“

Auch Walter war herumgefahren. Und auch er hatte die Gestalt des jungen Mannes wahrgenommen, der für einen Augenblick an einem Fenster des oberen Zimmers sichtbar geworden war, um auf den lauten Ruf rasch zu verschwinden. Unwillig zog sich seine Stirn zusammen; aber er erkannte die Notwendigkeit sicherer Aufstretens, und er verlor seine Selbstbeherrschung nicht.

„Wen riefen Eure Gnaden?“ fragte er in gut gespielter Erstaunen. Und die Gräfin, die sich zitternd und bebend auf ihn stürzte, flüsterte:

„Sie müssen ihn gesehen haben — dort — an jenem Fenster stand er. So, wie er mich damals verlassen hat, sah er aus — Walter — sagen Sie nicht, daß mich meine Augen getäuscht haben — es war mein Sohn — es war mein Sohn —“

Der alte Diener schüttelte ein wenig den Kopf. „Ich habe nichts gesehen als den Mondschein auf den Fensterscheiben,“ sagte er in jenem rücksichtsvoll mitleidigen Ton, den man einem Fieberkranken gegenüber anwenden mag. „Eure Gnaden müssen sich getäuscht haben.“

„Nein, nein, nein — er war es! — Und so jung wie damals — als wenn die Zeit stillgestanden hätte! — Walter — Sie müssen ihn gesehen haben! — Und er ist gegangen, als ihn seine Mutter rief —“

„Es war nichts da, und also können Eure Gnaden nichts gesehen haben. Das grelle Licht auf der Wand muß Eure Gnaden getäuscht haben.“

Die Gräfin murmelte einige unverständliche Worte, und sie war es, die den Diener nun halb gewaltsam fortzog. Vor dem Tor des Schlosses machte sie sich von ihm

Madensens Donauübergang.

Am 6. Oktober v. J. vollzog die damals neugebildete Armeegruppe Madens den berühmten Donauübergang, dem in wenigen Wochen die volle Niederwerfung Serbiens und Montenegros folgte. Das Wort Donauübergang hat seitdem für uns einen Klang von guter Vorbedeutung. Und wieder schallt jetzt das Wort Donauübergang an unser Ohr, wiederum sind es Streitkräfte der Armeegruppe Madens, von denen die gewaltige Leistung vollbracht wurde. Da ist es nur natürlich, daß auf diese Kunde hin das Herz in der Brust jedes deutschen Mannes höher schlägt, und daß wir alle mit freudiger Erwartung der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensehen. Madens und Falkenhayn machen nichts falsch oder halb, das wissen wir. Daher unsere freudige Erregung, daher die Furcht unserer Feinde um Rumäniens Schicksal. Der militärische Mitarbeiter der „Londoner Times“ meint in einem langen Artikel über die Lage Rumäniens: Der Verlust eines bedeutenden Teiles des westlichen Rumäniens sei ein empfindlicher Schlag, doch sei immer noch zu hoffen, daß sich die Lage als weniger ungünstig herausstelle, als es jetzt den Anschein habe. Noch seien nicht alle rumänischen Reserven in Aktion, und die Flüsse bildeten eine natürliche Verteidigungsfront, auch müßten die Russen jetzt schon an der Front angekommen sein. Der ganze lange Artikel erweckt den Eindruck, als habe der Schreiber alle denkbaren günstigen Möglichkeiten zusammengefaßt, nur um beruhigend zu wirken, ohne selbst daran zu glauben. Französische Militärkritiker bezeichnen die Lage Rumäniens als sehr ernst. Es werden kaum verheißene Vorwürfe gegen Rußland und die gesamte Heeresleitung der Entente erhoben, und es wird von verschiedenen Blättern mit tiefer Verunsicherung ausgedrückt, daß die deutschen Strategen und Truppen sich wieder einmal als überlegen erwiesen haben.

Die deutschen Militärsachverständigen äußern sich übereinstimmend mit höchster Zuversicht und Genugtuung. Sie bezeichnen das Überqueren der Donau durch Madensens Armee als logische Folgerung des Durchbruchs der Falkenhaynschen Streitkräfte in die walachische Ebene von Norden her. Die Heeresgruppe Madens umfaßt nicht nur das Gebiet der Dobrudscha, sondern auch den ganzen Donaulauf. Zunächst allerdings hatte sich ihre Tätigkeit hauptsächlich in der Dobrudscha gezeigt, wo sie in einer kühnen Offensive bis nördlich der Bahnlinie Cernavoda—Konstanza vorgegangen war. Das Eintreffen russischer Verstärkungen unter dem General Sacharow hatte den Vormarsch zum Stehen gebracht, und in einer besetzten Feldstellung nördlich der genannten Bahnlinie erfüllte die Armee Madens ihre Aufgabe des Planens. Schon daß Madens die engste Stelle zwischen Donau und Schwarzer Meer besetzte, deutete an, daß er noch Truppen zu besonderen Aufgaben freizubehalten beabsichtigte. Er führte seinen Plan aus, als die Sacharowsche Gegenoffensive zum Stehen gekommen war und die Russen sich vor seiner Front eingruben. Von einem ernststen Widerstand der Rumänen gegen Madensens Donauübergang ist nicht berichtet worden. Die rumänische Führung scheint bei der drohenden Lage im Norden der Walachei und der aus dem Westen hereinbrechenden Gefahr alle abkömmlichen Truppen von der Donau abgezogen und in den drohenden Streitkräften Falkenhayns entgegengesetzt zu haben.

Die Armee Falkenhayns hat in siegreichem Vormarsch nach Osten den Alt-Fluß überschritten, der das Grenzgebirge beim Roten-Turm-Paß durchbricht und in genau südlicher Richtung durch die Walachei nach der Donau fließt. Unter- und Mittellauf des Flusses waren bereits fest in unseren Händen, als an seinem Oberlauf die Rumänen noch Widerstand leisteten, aber zurückgedrängt wurden. Der Übergang über die anderthalb bis dreieinhalb Kilometer breite Donau ist eine Bravourleistung ersten Ranges. Wie schnell sich die weiteren Ereignisse in Rumänien entwickeln werden, hängt von der Entschlußkraft des Führers der rumänischen Heeres, von der nicht allzu hoch zu veranschlagenden Moral der rumänischen Truppen und nicht zum allernächsten von der Beschaffenheit der Straßen- und Eisenbahnen ab, von denen allerdings auch die Schnelligkeit des Vormarsches unserer eigenen Truppen bedingt ist. In jedem Falle erscheint die Lage der rumänischen Truppen südlich des Roten-Turm-Passes bereits stark gefährdet. Die Hauptverbindungen durch das Gebirge laufen sämtlich Nord-Süd. Ost-West-Verbindungen sind nur wenige vorhanden. Die gelungenen deutschen Heeresangriffe auf so wichtige Eisenbahnpunkte wie z. B. Pitesti beweisen die hohe Gefahr, die für den Rückzug der Rumänen besteht. Die rumänische Oberste Heeresleitung muß nach der jetzigen Kriegslage eine neue westliche Defensivplanke aufstellen, die voraussichtlich verfrüht wird, nämlich des Altflusses Tiberian zu leisten.

los und winkte ihm hastig, sich zu entfernen, um selbst zitternd und bebend den Salon zu erreichen, in dem Margarete auf sie wartete.

Das junge Mädchen erschrock, als sie sie sah. Voll zärtlicher Sorge eilte sie auf sie zu und führte sie zu einem Sessel.

„Was ist geschehen?“ fragte sie. „Kann ich dir helfen?“

„Niemand — niemand kann mir helfen,“ flüsterte die Gräfin in abgebrochenen Lauten. „Margarete — ich habe einen Geist gesehen. Vielleicht bedeutet es, daß ich nun bald mit meinem Sohne vereinigt sein werde — wie ich es lange — lange wünsche — Ich sah den Geist nicht nur — ich hörte ihn auch sprechen —“ Und sie wollten mich überreden, daß es nur die törichte Einbildung einer alten Frau gewesen sei — Ich weiß — ich sollte irgend etwas für dich tun. Aber ich habe vergessen, was es war. Ich kann jetzt an nichts denken als an die Erscheinung. Und ich muß allein sein — muß allein sein! Du mußt nicht denken, daß ich dir nicht helfen will, aber im Augenblick kann ich an nichts denken. Komm morgen früh wieder, und ich will alles tun, was du verlangst. Nur jetzt kann ich nicht!“

Margarete erhob sich und verabschiedete sich von der alten Dame, deren Aussehen wahrhaft erschreckend war. Heimlich beauftragte sie die Jose, sorgsam auf ihre Herrin achtzugeben; dann verließ sie das Gebäude, um zu ihrem Vater zurückzukehren.

Sie war entschlossen, morgen in den ersten Vormittagsstunden noch einmal zur Gräfin Redenthin zu gehen und dann sofort nach Berlin zu fahren, wenn sie die Juwelen doch noch erhielt; aber ihre Hoffnungen waren gering und ihre Sorgen größer, als da sie dahin gekommen war. Als sie sich dem Schlosse näherte, nahm sie die Gestalt eines Mannes wahr, der auf der Terrasse auf und nieder ging; und sie erkannte nach einigen weiteren Schritten in ihm ihren Vater.

Eine Ahnung, die sich beklemmend auf ihre Brust legte,

Politische Rundschau.

Sperrung der amerikanischen Lebensmittelausfuhr?

Die Fehlerlein in der ganzen außer europäischen Welt beginnen bereits ihre Folgen zu zeigten. Wie bereits gemeldet, steht in Argentinien ein teilweises Ausfuhrverbot für Weizen und Reis bevor. Nun erheben sich auch in den Vereinigten Staaten immer gewichtiger Stimmen, die eine gleiche Maßregel für die Union verlangen, wo trotz allen Kriegsgewinnen eine immer drückendere Hungersnot, durch die bisherige allzustarke Ausfuhr von Getreide und den Mißwachs hervorgerufene Teuerung bemerkbar macht. Da der Vierzehner ohne eine Einfuhr von Lebensmitteln von außen sich nicht ernähren kann, würde der Fall der beiden Ausfuhrverbote für ihn eine ernste Bedeutung haben. Aber eine angebliche Stellungnahme Wilsons und des Kabinetts gegen ein Verbot auf die Lebensmittelausfuhr, von dem Reuter wissen will, ist aus anderen lautereren Quellen, wie die „West. Jtg.“ hervorhebt, nichts bekannt geworden. Selbst wenn aber auch ein solches Verbot vermieden würde, genügt ein unter dem Druck des Kongresses erlassener Zoll auf die Ausfuhr, um besonders den europäischen Westmächten die stärksten Schwierigkeiten zu bereiten. Die französischen Blätter erhalten Drahtungen aus New York, nach denen möglicherweise mit dem Ausscheiden der amerikanischen Lebensmittelausfuhr an die Alliierten zu rechnen sei. Der Vorsitzende des Budgetausschusses im amerikanischen Repräsentantenhaus Fitzgerald, über die Beschäftigung aller in den Vereinigten Staaten vorhandenen Lebensmittelvorräte wegen der im Lande herrschenden Teuerung verlangt.

Vom Wiener Kaiserhofe.

In Wien verlautet, daß die Deutsche Kaiserin bei Wunsch ausgesprochen hat, dem Leichenbegängnis beizuwohnen. Es kann bestimmt mit ihrer Anwesenheit gerechnet werden. Der König von Sachsen wird während seines Wiener Aufenthaltes in der Hofburg wohnen. Bei früheren Besuchen in Wien pflegte er im Augustenpalais bei seiner Schwester, der Erzherzogin Marie Josefa, der Mutter des neuen Kaisers, abzusiegen. Der König von Bulgarien wird im Palais Coburg absteigen. Mit Rücksicht auf den Krieg haben die Monarchen auf den militärischen Ehrenbesuchen verzichtet.

Die Leiche des Kaisers ist im Schreibzimmer des hohen Herrn im Schönbrunner Schlosse aufgebahrt. Die Gestalt des Kaisers ist ganz sichtbar. Sie ruht auf dem unteren Halste des Sarges wie auf einem Ruhebett. Der Kaisers Kopf ruht auf weißem Kissen und sieht wie der Kopf eines schönen, schlafenden Kindes aus. Der Kaiser trägt den weißen Waffenrock der Marschalluniform mit scharlachroten Aufschlägen. In den gefalteten Händen hält er ein kleines schwarzes Kreuz und ein paar Blumen. Den übrigen Körper bedeckt eine große Decke aus Goldstoff, auf welcher eine Anzahl von kleinen Blumensträußen von den Kindern der kaiserlichen Familie gelegt wurden. Den ganzen Sarg bedeckt ein durchsichtiger, absteigender Schleier.

Das Testament des Kaisers Franz Joseph wurde am Tage nach dem Todesertritte vom Obersthofmeister Fürsten Montenuovo aus der Verwahrung des Obersthofmarschallamts gehoben und dem neuen Kaiser überreicht, der es eröffnete. Das Testament ist ein umfangreiches Schriftstück und durch mehrere Kodizille ergänzt, so nach der Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand und nach dem Ausbruch des Weltkrieges. Bezüglich der Beisetzung wünscht der Kaiser an der Seite der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf sowie seiner Eltern beigelegt zu werden. Seinem Nachfolger macht der Kaiser die Liebe zu seinen Vätern das volle Erfassen seiner Regentenpflicht und das Festhalten an dem Staatsgedanken zur Pflicht. Die Krongüter gehen in den Besitz des Thronerben über. Der Privatbesitz fällt an die Familien der Töchter des Kaisers und seiner Enkelin, Fürstin Elisabeth Windisch-Grätz. Der Kaiser hat außerdem zahlreiche Legate für die alte Dienerschaft, für viele humanitäre Einrichtungen und für Kriegsfürsorgewecke ausgesetzt.

Kaiser Carl bestätigte den Fürsten Montenuovo als ersten Obersthofmeister und ernannte den früheren Minister des Auswärtigen, Grafen Berchtold, zum zweiten Obersthofmeister. Schon in nächster Zeit werden neue Münzen mit dem Bildnis des Kaisers Carl geprägt werden. Die Arbeiten wird ein namhafter Medailleur durchführen. Die ungarische Regierung beschäftigt sich bereits mit den Vorbereitungen zur Krönungskronung. Man beschleunigt die Krönungsakkt zu beschleunigen und so einfach als möglich zu gestalten. Die Krönung wird im Dezember noch zu Weihnachten stattfinden; der Tag ist jedoch noch nicht endgültig festgesetzt.

hieß sie schneller gehen, und nach zwei Minuten stand sie ihrem Vater gegenüber. Er war blaß und verstört, und ohne ihre Anrede abzuwarten, stieß er hervor:

„Es ist geschehen, Margarete — Elmwil hat seine Drohung wahrgemacht! — Gleich, nachdem du gegangen warst, ist der — der Gerichtsvollzieher gekommen!“

13. Kapitel.

Nun der Augenblick der Entscheidung da war, zögerte Margarete im Gegensatz zu ihrem ganz gebrochenen Vater eine bewunderungswürdige Ruhe. Wohl mochte es in ihrem Innern traurig genug aussehen; äußerlich aber wußte sie sich vollkommen zu beherrschen.

„Ergähle mir!“ sagte sie fast befehlend. „Was hat der Mann getan?“

„Er war rücksichtsvoll genug, den Möbelwagen wenigstens nicht gleich mitzubringen,“ stöhnte der Graf. „Aber er kündigte mir an, daß er auf Verlangen des Gerichtsvollziehers die gepfändeten Stücke — und das ist ziemlich die ganze Einrichtung des Schlosses — abholen und in Verwahrung nehmen müsse. Bergeden machte ich ihn darauf aufmerksam, daß er ja einen Teil des Waldes oder den Bestand an Pferden und sonstigem Vieh mit Beschlagnahme belegen könne — das hätte sich doch vielleicht verbergen lassen. Er meinte aber, daß er Wald nicht ohne weiteres pfänden könne, und das Vieh genüge ihm nicht. Er brauchte beinahe anderthalb Stunden dazu, bis er mit seiner angenehmen Arbeit fertig wurde — eben erst ist er gegangen. Und morgen wird es die ganze Dienerschaft wissen, wer uns seinen Besuch abgestattet hat.“

„So haben die Leute noch nichts bemerkt?“ fragte Margarete rasch. Redenthin schüttelte den Kopf.

„Ich habe sie durch Walter, auf dessen Verschwiegenheit wir uns ja doch wohl verlassen können, in die Dienerschaft räume bringen lassen — und dort zu pfänden, verschmähen der Gerichtsvollzieher.“ Er lachte verzweifelt auf. „Kann die Geschichte meinetwegen ihren Lauf nehmen —“

...charakteristische Neuerung führte Kaiser Carl ein. ...ausdrücklichen Befehl haben von nun an Minister ...andere zivile Persönlichkeiten, die zur Verichterstattung ...wurden, im Gehrock zur Audienz zu erscheinen. ...war der Grad vorgeschrieben. Damit ist ein bemerk- ...er Schritt zur Vereinfachung des am Wiener Hofe ...enden Zeremoniells getan.

Ein hübsches Wort, das der Kaiser als Thronfolger ...wird bekannt. Als die Kriegsberichterstatler im ...des Kommandos des Erzherzogs Carl waren und ...sich gelegentlich lobend über die militärischen Tugenden ...Erzherzogs aussprach, meinte der Erzherzog mit den ...ab: Ich hege vollständige Achtung für die Presse. ...meine Wertschätzung für die Geistesarbeit ist groß. Ich ...die Dienste zu würdigen, welche Sie unter schweren ...leistungen leisten. Es ist aber in dieser außerordentlichen ...nicht gestattet, daß Sie zweierlei Maß anlegen und ...mehr schreiben als über ältere und mit Verdiensten ...General.

Der russische Ministerwechsel.

Nach Beseitigung der maßvollen Männer, wie der beiden ...wirtschaftsminister Krivoscheine und Naumow, sind die ...tlichen, ecktrussischen Minister des Zaren unter sich ...kleben so lange im Amte, bis der Unwille des Selbst- ...herrs oder höfische Einflüsse ihrer Ministerherrlichkeit ein ...legen. Stürmer geht, und Trepow kommt, derselbe ...nur eine andere Nummer. Weshalb Stürmer, der ...seines hohen Alters im Februar d. J. die Minister- ...entschuldigung und nach Sasanows Entfernung auch das ...terium des Auswärtigen übernahm, sich jetzt auf die ...tliche Reichspräsidenten zurückzieht, ist nicht bekannt. ...falls aber steht seine Auswechselung durch den bis- ...Verkehrsminister Trepow mit der sehr lebhaften ...behalte im Zusammenhang, über die seitens der Zensur ...Mitteilung unterdrückt wurde. In jener Sitzung hatte ...Kobelt Miljutow der „Rot und Bürde des russischen ...den tiefsten Ausdruck verliehen.

Wieweit die Behauptungen des Nationalprogressisten ...gins, der sensationelle Enthüllungen über die Verschär- ...der Beziehungen Russlands zu England brachte und ...russische Regierung förmlich beschuldigte, daß sie die ...bedürftigen fördern, zutreffen, ist bei dem lüden- ...Nachrichtematerial, das aus Ruß- d vorliegt, ebenso ...zu beurteilen, wie die Frage, und in welchem ...Zusammenhange damit der neue Ministerwechsel steht. ...Stürmer war sicher kein Chauvinist und auch kein so über- ...Englandfreund wie Sasanow, aber Trepow ist laut ...Jg. nach allem, was wir von ihm wissen, in noch ...hohem Grade als Stürmer ein Bürokrat der alten Schule, ...keine innere Gemeinschaft mit den „liberalen West- ...russen“ hat, die durch eine kräftige Unterstützung der russi- ...Opposition dem Zarenreich ihre politischen Ideale auf- ...bringen möchte.

Deutscher Reichstag.

75. Sitzung vom 25. November.

8 Uhr 15 Min. Am Ministerisch: Seifertich, Video. ...Präsident Kaempf eröffnet die Sitzung und wünscht in ...tlichen Worten des Heimgangs des Kaisers Franz Josef. ...seiner Wahre steht trauernd auch das deutsche Volk mit ...nen Bundesgenossen, die gemeinsam kämpfen für Unab- ...hängigkeit, Freiheit und Ehre der Nationen. (Das Haus ...die Rede stehend an.)

Es folgen Berichte des Ausschusses für Handel und ...werbe. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Christen, die ...Ausfluß für Handel und Gewerbe beraten hat. Sämt- ...Eingaben werden nach den Vorschlägen des Ausschusses ...schickt.

Präsident Kaempf gibt bekannt, daß die nächste Sitzung ...am Mittwoch, 2. Uhr, stattfindet; Tagesordnung: Vater- ...lischer Hilfsdienst.

Abg. Gröber (Zentr.) beantragte, evtl. die zweite Lesung ...ei die Tagesordnung zu setzen. Abg. Ledebour (Soz. ...dem.) erhebt hiergegen Widerspruch. Man will das ...t vollkommen freies (Psal-Rufe und Unruhe). Die ...v. Waffermann (Natl.), Gröber (Zentr.) v. Wayer ...v. Wayer) verwarfen sich gegen diesen Vorwurf. Das vorge- ...lagene Verfahren sei zulässig.

Abg. Scheidemann (Soz.) bittet, es bei der ersten ...lesung allein bewenden zu lassen. Wenn nötig, kann die ...te Lesung dann doch noch erfolgen. Abg. Ledebour ...v. Wayer): Ein Gesetz von solcher Tragweite hat der ...Reichstag noch nicht gesehen. Nach weiteren Ausführungen ...v. Wayer (Soz.) wird die nach dem Antrag Gröber ...vorgelegene Tagesordnung gutgeheißen.

Schluß gegen 4 Uhr.

...mit allem fertig. Die Kugel bleibt einem ja immer ...recht.“

Margarete presste die Lippen zusammen und starrte ...mit brennenden Augen vor sich nieder. Der Graf be- ...schaltete sie unruhig; und als sie beharrlich schwieg, sagte ...langsam und zögernd:

„Slawik ist auch gekommen — er ist im Dorf ab- ...zulegen.“

Margarete zuckte zusammen.

„Woher weißt du das?“

„Er teilte es mir mit — sein Diener brachte mir ein ...Schreiben von ihm.“

Er erwartete wohl, daß Margarete ihn um den Inhalt ...hies Schreibens befragen würde. Aber sie tat es nicht. ...als wäre zwischen ihnen von dem Polen gar nicht die ...Rede gewesen, sagte sie vielmehr:

„Ich bin bei der Gräfin Redenthin gewesen — die ...Ankündigung, die wir auf ihren Beistand gesetzt haben, ist nun ...auch zunichte. Sie kann uns nicht helfen — selbst wenn sie ...wollte.“

„Was heißt das — selbst wenn sie wollte? — Sie will ...nicht?“

Das junge Mädchen zuckte die Achseln.

„Ich weiß nicht.“ sagte sie. „Sie meint, daß sie dir ...etwas — etwas häufig habe helfen müssen.“

Tarnow schien sehr entrüstet.

„Ah — hat sie mich bei dir verlästert? — Es war eine ...Ankündigung, die wir auf ihren Beistand gesetzt haben, ist nun ...auch zunichte. Sie kann uns nicht helfen — selbst wenn sie ...wollte.“

„Was heißt das — selbst wenn sie wollte? — Sie will ...nicht?“

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 28. November 1916.

Personalien. Der Gemeindeförster Schönwetter 1. zu Drommershausen in der königlichen Oberförsterei Weilburg ist seinem Antrage entsprechend vom 1. Januar 1917 ab unter Bewilligung der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt worden.

Meisterwerke der Kriegsmalerei. Unter diesem Titel veröffentlicht das Zentral-Depot für Liebesgaben des Stellvertretenden Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege in Berlin W. 50 eine in zwei Bänden enthaltene Sammlung von Darstellungen aus dem gegenwärtigen Krieg in annähernd 400 hochwertigen Kunstblättern nach Zeichnungen und Gemälden bekannter, noch den Kriegsschauplätzen entsandter Künstler. Die Ausführung dieses hervorragenden Erinnerungswerkes wurde den Graphischen Kunstanstalten J. J. Weber, Leipzig, übertragen. Der erste Band ist vor kurzem erschienen und darf in bezug auf Inhalt und Ausführung als das Vollendetste bezeichnet werden, was auf diesem Gebiete hervorgebracht worden ist. Die in den verschiedensten neuzeitlichen Wiedergabeverfahren ausgeführten Szenen aus den Kriesenlampen an allen Fronten werden durch kurze, packende Texte erläutert und geben ein lebenswaches, authentisches Bild des großen weltgeschichtlichen Völkerskampfes. Das prächtige Werk hat in weiten Kreisen lebhaften Beifall gefunden, wovon zahlreiche Anerkennungs schreiben und Nachbestellungen Zeugnis ablegen. Die „Meisterwerke der Kriegsmalerei“ dürften eine hochwillkommene Weihnachtsgabe und eine wertvolle Bereicherung jedes Hauses sein. Der Gesamtpreis beträgt Mk. 400.—.

Die Schulzeichnungen zur fünften Kriegsanleihe ergaben im Reg.-Bez. Wiesbaden 2215 709 Mk.; außerdem sind durch Lehrpersonen Zeichnungen von Privaten im Betrage von 1477 945 Mk. ermittelt worden. Das Gesamtergebnis mit 3693 654 Mk. übersteigt das der vierten Kriegsanleihe um 252 457 Mk. Die königl. Regierung bezeichnet das Ergebnis als besonders erfreulich, zumal die Werbearbeit in die Herbstferien fiel.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

— Runkel, 28. Nov. An Stelle des verstorbenen Stempelvertheilers Georg August Gerhardt dahier ist der Bürgermeister-Sekretär Wilhelm Braun zum Stempelvertheiler ernannt worden.

— Wehlar, 26. Nov. Die Umbachthalbahn von Wehlar bezw. Stockhausen, Allendorf nach Ulm schreitet ihrer Vollendung rasch entgegen. Durch sie wird bergamtlichen Quellen zufolge im Ulmtal ein ungewöhnlich reiches Bergbaugebiet erschlossen und dem großen Verkehr angegliedert. Im Umbachthal wurden bislang 85 Grubensfelder auf Eisen- und Manganerz, 15 auf Kupfer-, Blei- und Zinkerz, 15 auf Ton, 5 auf Dachschiefer und 5 auf Braunkohle festgestellt. Die neue Linie soll, sobald die Verhältnisse es ermöglichen, in nordwestlicher Richtung von Ulm aus über Beilstein, Rodenberg nach Driedorf weitergeführt werden und bringt damit eine neue Verbindung zwischen der Lohnbahn und der Westerwaldquerbahn, zugleich aber erschließt sich ein bisher noch wenig ausgenütztes Industriegebiet von überaus reichen Bodenschätzen.

Wiesbaden, 26. Nov. Vier in Wiesbaden, ihrer ehemaligen Residenz, fand heute für die verstorbene Großherzogin-Mutter von Luxemburg in dem von der ersten Gemahlin des Herzogs Adolf errichteten Paulinenstift eine Trauerfeier statt, an der außer der Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe die Spitzen der staatlichen und Militärbehörden, sowie Vertreter der Stadt und alter nassauischer Familien teilnahmen.

Korch a. Rh., 26. Nov. Ein freischer Einbruchsdiebstahl wurde in einer der letzten Nächte auf dem Hofgut Sauerberg bei Korch ausgeführt. Dem Diebe, der mit örtlichen Verhältnissen genau vertraut gewesen zu sein scheint, fielen Speckstücke eines erst wenige Tage vorher geschlachteten Schweines, Brot und sonstige Gewürze, ferner Cognac und ein Feldblech in die Hände.

Frankfurt, 25. Nov. Der bisherige Leiter der Kölner Oper, Herr Gustav Brucher wurde vom Generalintendanten, Geheimrat Zeiß ab 1. August 1917 als erster Kapellmeister

und Dirigent von Symphonienkonzerten für das Frankfurter Opernhaus verpflichtet.

Oberusel, 26. Nov. In der Wohnung des Weichenstellers Josef Knüttel wollte die zehnjährige Tochter Rosa im Herd Kohlen zuckhüten, dabei schlug die Flamme zurück und setzten des Mädchens Kleider in Brand. Die jüngere achtschwäger Schwester sprang sofort zur Hilfeleistung herbei und löschte die Flammen, erlitt aber dabei selbst so schwere Brandwunden, daß sie diesen nach einigen Stunden erlag. Die älteste Schwester ist schwer verletzt, dürfte jedoch mit dem Leben davonkommen.

Mannheim, 26. Nov. Wie der „Mannheimer Generalanzeiger“ erfährt, hat die Firma Lang eine „Heinrich Lang-Krankenhaus-Stiftung“ mit einem Kapital von 2500 000 Mark gegründet.

Letzte Nachrichten.

Die Zurückverlegung der Donauverteidigung.

Das „Neue Wiener Journal“ berichtet: Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Bukarest die Zurücknahme der rumänischen Donauverteidigung auf die Linie Alexandria-Bidra-Smyrna.

Neue russische Verstärkungen.

(36.) Die Wiener „Allgem. Ztg.“ meldet indirekt aus Petersburg: Im russischen Hauptquartier soll beschlossen worden sein, neue bedeutende Verstärkungen nach Rumänien zu schicken. König Ferdinand soll sich direkt an den Zaren mit der betreffenden Bitte gewendet haben.

Kommandowechsel an der russischen Front.

Die Agence Havas verbreitet folgende russische Nachricht: Großfürst Nikolaus hat die Oberleitung über die Kaukasusarmee abgegeben, um ein wichtigeres Kommando in Europa zu übernehmen. Der Großfürst soll bereits im Hauptquartier des Zaren eingetroffen sein. Der Zar hat dem General Alexejew einen durch Gesundheitsrückichten notwendig gewordenen Urlaub gestattet. General Alexejew soll provisorisch durch General Gurko, Kommandanten einer Reservearmee ersetzt werden.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Volks- und Viehzählung am 1. Dez. 1916.

Gemäß Bundesratsbekanntmachung findet am 1. Dezember 1916 eine Volks- und Viehzählung statt. Die Ergebnisse der Zählung dienen lediglich amtlichen statistischen Zwecken, dürfen aber insbesondere nicht zu Steuerzwecken benutzt werden.

Zur Erreichung eines zutreffenden Ergebnisses wird um Mitwirkung der Beteiligten gebeten.

Wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „als dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Weilburg, den 25. November 1916.

Der Magistrat.

An die Zahlung der am 15. d. Mts. fällig gewordenen 3. Rate Staats- und Gemeindesteuern wird mit dem Bemerkten erinnert, daß in den nächsten Tagen mit der zwangsweisen Beitreibung begonnen werden muß.

Weilburg, den 27. November 1916.

Die Stadtkasse.

Die evangelische Kirchenkasse ersucht um Einzahlung der

rückständigen Kirchensteuer

für das laufende Rechnungsjahr.

Weilburg, den 24. November 1916.

Der Kirchenrechner: W. Schmidt.

Taschenfahrplan

Ausgabe vom 15. November

empfiehlt A. Cramer.

kämpfen hat. Ich habe keine Klarheit gewonnen aus dem, was sie mir sagte; aber ich glaube, daß sie selbst die Juwelen schon hat veräußern müssen, um mit dem Erlös irgendeine Gefahr abzuwenden.“

„Was aber sollen wir beginnen, wenn sie uns nicht helfen kann?“

„Es ist ja unnütz, noch einmal zu fragen — aber du weißt nichts, uns —“

„Nichts — nichts!“ fiel ihr Tarnow hastig ins Wort.

„Ich habe noch einmal erwogen, ob es nicht doch vielleicht eine Möglichkeit gibt, das Geld vor Ablauf der Woche zu bekommen, aber ich habe eingesehen, daß alles Grübeln unnütz ist. So gibt es keinen Ausweg — bis auf —“

Er brach kurz ab und wandte rasch den Kopf zur Seite. Margarete sah ihn groß an.

„Bis auf —? — Warum vollendest du nicht, Vater?“

Tarnow strich sich nervös das Haar aus der Stirn.

„Nein, nein — das, an das ich dachte, ist so unmöglich wie alles andere auch. Gewiß, es gäbe eine Möglichkeit, uns vor der Schande zu bewahren — wenn wir uns selbst zum Opfer brächten. Vielleicht ist es sogar töricht, daß wir es — so — als etwas so — übertrieben Schreckliches ansehen —“

O, Margarete verstand ihn nur zu wohl. Aber sie wollte ihn nicht verstehen — wollte sich bis aufs äußerste dagegen wehren, glauben zu müssen, daß der eigene Vater ihr etwas Derartiges zumuten konnte.

„Bitte — sage mir offen, was du meinst.“ sagte sie mit zuckenden Lippen. „An welchen Ausweg denkst du?“

„Ich sagte dir, daß ich selbst ihn für unmöglich halte, obwohl —“ Slawik ist zurückgekommen. Er hat mir brieflich sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß ich ihn gezwungen hätte, so weitgehende Schritte zu tun. Aber man habe ihn wirklich dazu gezwungen. Er habe sich stets bemüht, auch in unsere geschäftlichen Beziehungen einen freundschaftlichen Ton zu bringen; der Dank dafür sei gewesen, daß man ihm das Haus gewiesen habe wie einem

unverschämten Beidler. Er habe den täglichen Angriff ver- geffen wollen wie die unerhörten Beleidigungen, die ich ihm im Zustand der äußersten Erregung angetan hätte; als ich ihm jedoch am nächsten Morgen gleich schwere Be- leidigungen zugefügt hätte, sei ich nicht erregt, sondern sehr gelassen gewesen, und sie habe er nicht ruhig hin- nehmen dürfen. Trotz alledem bedaure er, in dieser Weise gegen uns vorgegangen zu sein —“

„aber er kommt doch her, sich am Anblick unseres Untergrundes zu ergötzen — trotz seines großen und gewiß aufrichtigen Bedauerns!“

„Er ist wohl nicht deswegen gekommen. Denn er fügt hinzu, daß er auch jetzt noch bereit wäre, alles rückgängig zu machen, wenn — wenn du dich bereit erkläre würdest, noch einmal mit ihm zu sprechen. Er sei überzeugt, daß die Unterredung ein für beide Teile befriedigendes Resultat haben würde.“

„Also das!“ Es kam ganz ruhig — langsam und leise. „Also das!“

Graf Tarnow wagte es nicht, vom Boden aufzusehen. Er suchte nach Worten und konnte nicht sprechen. Was er zu sagen hatte, war ja auch gesagt — er wußte in seiner inneren Haillosigkeit nichts mehr hinzuzufügen. Gestern — als der Gedanke einer Verbindung seiner Tochter mit Slawik plötzlich vor ihn hingetreten war — war er aufgefahren in wirklicher Entrüstung und Wut. Aber der Gedanke war da — hörte nicht auf, da zu sein. Und er hatte sich festgesetzt, hatte allmählich Besitz von dem Manne ergriffen, der längt alle Widerstandsfähigkeit eingebüßt hatte. Zwei Stimmen waren in seiner Brust — die eine, warnende, sprach: Hüte dich — opfere das Heiligste und Kostlichste, was du besitzest, nicht einem hohlen und inhaltslosen Schein! — Und die andere flüsterte — gewiß, du sollst es nicht tun — aber wenn es möglich wäre — wenn du es tun könntest — du würdest mit einem Male für immer Ruhe haben — wärst die Sorgen los und die Angst vor jeder kommenden Minute — Und die lockende Stimme war lauter ge- worden, und die warnende war verstummt.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Provinzialausschuß der Provinz Hessen-Nassau.

Die vornehmste Dankspflicht des deutschen Volkes gegen seine im Kriege gefallenen Söhne ist die Fürsorge für die Hinterbliebenen, insbesondere für die Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre gestorbenen Helden.

Die Nationalstiftung hat sich die Erfüllung dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre Tätigkeit bereits über das ganze Reich. Auch in unserer Provinz hat sie schon warmherzige Förderer gefunden. Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des Krieges und der zunehmenden Zahl der Hinterbliebenen fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung auf die Mitarbeit aller angewiesen. So wenden wir uns denn im Vertrauen auf die oft bewiesene Opferfreudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz mit der herzlichen Bitte:

Gebt für die Witwen und Waisen; gebt für alle hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der tapferen Söhne Hessen-Nassaus, die ihr Leben nicht nur für das Vaterland, sondern auch für Euch dahingegeben haben, denen Ihr es allein zu danken habt, daß Ihr ungestört Euren Erwerb, Euren Beruf nachgehen könnt! Vergesst die teuren Toten nicht! Dankt ihnen ihre Treue durch treue Fürsorge für ihre Hinterbliebenen! Spendet Geld und Wertpapiere, und spende ein jeder nach seinen Kräften gern im Gedanken, wie gering doch solche Opfer an Geld und Gut sind gegenüber dem Opfertod so vieler Tausender unserer Brüder!

Namens des Provinzialausschusses der Nationalstiftung.

Der Vorsitzende:

Hengstenberg,

Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau. Wirkl. Geh. Rat.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Spenden für die Nationalstiftung werden von der Kreispartasse und deren Nebenstellen, den Landesbankstellen in Weilburg und Runkel und deren Nebenstellen, vom Bankhause Hermann Herz, Weilburg, dem Vorschuß-Verein in Weilburg und den Geschäftsstellen des Kreisblattes und des Weilburger Tageblattes gerne entgegen genommen. Auch alle Postanstalten und Reichsbankstellen sind zur Annahme von Spenden gerne bereit.

Der Ausschuss für den Oberlahnkreis:

Vor. Landrat, Geh. Reg. Rat, Weilburg; Anzion, Bürgermeister, Mengerskirchen; Benner, Hauptlehrer, Löhnberg; Bernhardt, Bürgermeister, Cubach; Bierbrauer, Fabrikant, Löhnberg; Boß, Bürgermeister, Alhausen; Buchsief, Kreisdeputierter, Amtsrat, Runkel; Caspari, Bürgermeister, Wilmor; Cramer, Buchdruckereibesitzer, Weilburg; Daun, Rechtsanwalt und Notar, Weilburg; Deißmann, Dekan Cubach; Ebert, Obermeister der Meggerinnung, Weilburg; Emilius, Forstmeister, Windhof; Emmerich, Veterinär, Weilburg; Endres, Pfarrer, Seelbach; Enecke, Dr. Agl. Berginspektor, Direktor der Krupp'schen Berg-Vermaltung, Weilburg; Erlendbach, Beigeordneter, Weilburg; Gelbert, Kreis-Ausschuß-Mitglied, Löhnberg; Grieben, General, Weilburg; Gropius, Professor, Stadtverordneten-Vorsitzer, Weilburg; Groß, Bürgermeister, Runkel; Hepp, Bürgermeister, Reichstagsabgeordneter, Seelbach; Helmkamp, Dr. Professor, Direktor der Landwirtschaftsschule, Weilburg; Herr, Pfarrer, Weilburg; Heymann, Dr., Geheimrat, Weilburg; Hillebrand, Rentmeister, Weilburg; Hoos, Oberförster, Weilmünster; Hummerich, Pfarrer, Langenbach; Karthaus, Bürgermeister, Weilburg; Kirchberger, Kaufmann, Weilburg; Klein, Bürgermeister, Weilmünster; Klein, Domänenrentmeister, Weilburg; Körber, Hauptlehrer, Weilburg; Köhler, Dr. Geh. San. Rat, Beigeordneter, Weilburg; Krampe, Bürgermeister, Steeden, Krumhaar, Forstmeister, Weilburg; Kurz, Pfarrer, Eßershausen; Landau, Dr. Bezirksrabbiner, Weilburg; Langius-Beninga, Dr. Sanitätsrat, Weilmünster; Linden, Forstmeister, Johannisburg; Lommel, Kaufmann, Weilburg; Lohmann, Dr. Amtsgerichtsrat, Landtagsabgeordneter, Weilburg; Marxhausen, Dr. Prof., Gymnasialdirektor, Weilburg; Meckel, Pfarrer, Löhnberg; Meyer, Pfarrer, Runkel; Mischke, Direktor, Kreisdeputierter, Weilburg; Moritz, Carl, Bergwerksdirektor, Weilburg; Müncher, Kreissekretär, Weilburg; Nasziger, Domänenpächter, Hof Gladbach; Obenaus, Dekan, Limburg; Orb, Amtsgerichtsrat, Weilburg; Planer, Hotelbesitzer, Weilburg; Pögg, Rentant der Kreispartasse, Weilburg; Radecke, Pfarrer, Seltes, Reichenberg, A., Kaufmann, Weilburg; Soldan, Major, Kommandant des Offiziersgefangenenlagers, Weilburg; Scherer, Hofprediger, Weilburg; Schneider, Dekan, Wilmor; Schaus, Dr. Med. Rat, Kreisarzt, Weilburg; Schulze, Steuerinspektor, Weilburg; Schmidt, Bürgermeister, Löhnberg; Stengler, Beigeordneter, Runkel; Steinmeyer, Rentant der Nass. Landesbank, Weilburg; Tark, Pfarrer, Weilmünster; Weigel, Posidirektor, Weilburg; Weil, Bürgermeister, Münster; Wieacker, Rechtsanwalt, Weilburg; von Winterberger, Oberst, Weilburg; Willemer, Hauptmann, Kommandeur der Unteroffiziersvorschule, Weilburg; Zwingel, Bürgermeister, Kohnstadt.



Zum Vormarsch unserer Truppen in Nordrumänien.
(Rotes Turm-Pap.)

Exzellenz Kraft von Delmenhorst, Führer des siegreichen bayrischen Korps auf dem Gefechtsstand.

Nationale Kriegs-Pfanne

Ein Schmuckstück für jede Küche.

Der Erlös dient zum Besten der Seemanns-Erholungsheime und Marine-Cazarete des Flottenbundes.

Preis Mk. 4.—

Ehrenamtliche Verkaufsstelle:

Eisenhandlung Zilliten-Weilburg.



An seiner am 11. 11. erlittenen schweren Verwundung starb am 19. 11. für sein Vaterland der

Leutnant d. L. I. im Res.-Inf.-Regt. Nr. 87

Hermann Jung,

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Nach Heilung seiner ersten Wunde kaum erst zum Regiment zurückgekehrt, trat dieser frische, schneidige Offizier begeistert wieder in die Front.

Kurz war er mit uns — ewig verbleibt unser treues Gedenken diesem lieben, zu schönsten Hoffnungen berechtigten Kameraden.

Im Felde, November 1916.

Im Namen des Offizierkorps:

Bering,

Oberst und Regimentskommandeur.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen tieftraurigen Verluste sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Rudolf Schmidt und Kinder.

Weilburg, den 27. November 1916.

Gelegenheitskauf:

Ein Posten selbstangelegter

Haarzöpfe

von 3.— Mk. an

solange Vorrat reicht im

Friseurgeschäft

Mauerstr. 3.

gegenüber J. C. J.

Tüchtige

Arbeiter

gesucht in der

Holzwarenfabrik

Rudolf Matt,

Weilmünster.

Vaterländischer Frauenverein.

Mittwoch, den 29. November

nachmittags 3 1/2 Uhr

Nachstunde

im „Deutschen Haus“

2—3 Zimmer-Wohnung

— in freier Lage —

mit Küche und Zubehör

wenn erwünscht Gartenanlage

an ruhige Leute zu vermieten

Darüber ein einfaches

Zimmer zu vermieten.

Wo, sagt die Exped.

Wasserdrücke

Segeltuch-Decken und Treibriemen

empfehlen

F. Dreßler, Deckenfabrikant

Deutscheid-Willkies

— Muster u. Preislisten frei —

Jüngeres

Dienstmädchen

zu Weihnachten sucht

Frau Karl Bremer,

Mauerstraße 27.

Den Herren Bürgermeistern

empfehlen wir

Tabellen zur Berechnung

a) des einem Selbstversorger (Mäster) bei der

Hansschlacht eines Schweines

anzurechnenden Schlachtgewichts;

b. des sich aus der Anrechnung zu a. ergebenden

raums, in welchem der Selbstversorger seinen

auf den Bezug von frischem Fleisch hat.

Preis 50 Pfg. das Stück.

Bestellungen umgehend erbeten.

Geschäftsstelle des „Weilburger Anzeiger“

Schweineträge

in allen Größen wieder eingetroffen. Erlendbach